

# One step beyond!

Von nufan2039

## Kapitel 9:

Juri und Constantin waren nach einer Woche wieder weg und ich begann wieder, mich für meine Umwelt zu interessieren. Und was man da nicht alles mitbekam...

Das zweite Lied, dass Destiny: Punk herausbrachte, war eine sehr traurige Ballade und sie schoss sofort auf eins. Hendrik und Lenny hatten für dieses Lied getauscht, was bedeutete, dass es von Lenny gesungen wurde. Es war ein Lied, das ich kurz vor dem Umzug geschrieben hatte. Ich war sehr traurig gewesen und es handelt von Abschied. Lenny hatte dafür gesorgt, dass am Ende des Videos eine Widmung für meine Eltern, Danny und Angelika stand. Ich war echt erstaunt, aber vor allem musste ich echt schwer schlucken, als ich das sah.

Lara, Chrys und ich, wir waren jetzt fast eine kleine Familie. Lara kümmerte sich um den Haushalt (fällt einem mit Magie und helfenden Schatten auch nicht schwer), ich kochte und wir halfen Chrys mit den Hausaufgaben. Zwischendurch hatten ihre und auch meine Noten echt gelitten, aber die Lehrer nahmen echt Rücksicht und zeigten viel Verständnis und sie merkten, dass wir dabei waren, es wieder hinzukriegen. Chrys fand sogar wieder Freunde, diesmal keine Barbies, sondern echte Freunde. Sie freundete sich zuerst mit einer Gia an, ein kleiner Freak mit knallroten Locken und krassem Kleidungsstil und dadurch lernte sie dann noch die, wie ich sie nenne, EMO-Twins kennen. Eigentlich sind sie zu jung, um zu wissen, was EMO ist, aber sie tragen voll diese Kleidung. Nikki und Freaky (ich weiß echt nicht, wie sie wirklich heißt, die Lehrer nennen sie auch Freaky!). Wir mussten mit Chrys einkaufen gehen, denn sie fand den Stil so cool und ich fand diese Art von Veränderung auch nicht schlimm. Jetzt sah man, dass wir Geschwister waren.

Mit den neuen Freunden meiner Schwester erhielt unsere Band auch ihre ersten Fans und langsam schien alles wieder bergauf zu gehen. Ich gebe es ja zu, das Video hatte ich komplett verdrängt und somit auch die Warnung von Laras Familie. Aber ich wollte endlich weiter machen, wollte endlich wieder anfangen, zu leben und wollte, dass alles gut wird.

Ungefähr zwei Wochen lang ging wirklich alles gut. Lara und ich, wir bauten unsere Beziehung auf, unsere Musik wurde wieder etwas fröhlicher, Chrys schloss langsam mit der Sache ab und alles schien wirklich so, als würde alles gut. Aber es schien halt nur so.

Es war ein Freitag, an dem Chrys unbedingt mit Tschakko und ihren Freundinnen spazieren gehen wollte. Ich sorgte mich noch, ob sie es schaffen würden, ihn zu halten, wenn er loslaufen würde, gab aber dem Schmollmund meiner kleinen Schwester doch nach. Doch es dauerte nicht einmal lang, da klingelte Nikki an der Tür und redete wirres Zeug. Ich sollte mitkommen, dass hatte ich verstanden. Auch Lara begleitete uns. Ich bekam Angst, war irgendwas mit Chrys??? Aber Nikki war kaum zu verstehen. Sie zog mich in die Feldmark und da sah ich es auch schon. Chrys hatte meinen Hund im Arm und heulte wie ein Schlosshund. Sie beweinte meinen Hund, der reglos in ihrem Arm lag. Unter ihm bildete sich eine Blutpfütze und ich rannte das letzte kurze Stück zu ihnen. Chrys sah mich traurig an und sah dann auf Tschakkos Brust. In ihr steckte ein Pfeil, wie von einem Indianer. Aber an diesem Pfeil war ein Zettel befestigt. Mein Hund, mein treuer Begleiter, der immer wusste, wie es mir ging, war gestorben, um eine verdammte Nachricht zu übermitteln. Ich schluckte schwer und blinzelte meine Tränen weg. Ich zog schnell den Zettel ab und rief die Polizei. Den Zettel hatte ich in meine Jackentasche gesteckt. Ich nahm meinen Tschakko, den ich schon bekam, als er noch ein Welpe war, aus den Armen meiner Schwester. Ich nahm Abschied. Schon wieder...

Die Polizei fragte die Mädchen, ob sie irgendwas gesehen hätten, doch sie konnten nur die Köpfe schütteln. Ich wurde gefragt, ob Anzeige gegen unbekannt erstattet werden sollen, doch ich verneinte. Tschakko wurde zu einem Tierarzt gebracht, von dem er weggeschickt wurde, um eingeschert zu werden. Die Urne sollten wir bekommen.

Erst als Chrys schon lange schlief und auch Lara die Augen nicht mehr aufhalten konnte, erlaubte ich mir, für Tschakko zu weinen und da fiel mit dieser verdammte Zettel wieder ein. Ich stand vorsichtig auf, um Lara nicht zu wecken, und holte den Zettel aus meiner Jackentasche.

Benjamin!? Erstens, dass nächste Mal ist es deine Schwester, außer natürlich du willst dir einen Ersatz-Tschakko zulegen. Und zweitens: Es war dumm von dir, dich an Lara zu binden. Du wirst alles verlieren oder sie vielleicht auch dich. Ich hoffe, dass du diese Warnung diesmal ernst nimmst, wäre doch schade um die kleine Chrystal.

PS: Ich fand das Lied, das ihr auf der Beerdigung gesungen habt, echt gut, vielleicht schreibst du schon mal eines für sie.

Wenn du es dir überlegst: 0176 – 1777619, aber ich warne dich: Gib sie nicht an die Polizei weiter! Und auch nicht an eure Helfer von Übersee.

Ich setzte mich auf den verdammten Flurboden und vergrub mein Gesicht in meinen Händen. Ich konnte nicht mehr. Ich wollte weder Chrys verlieren noch Lara. Und was sollte dann noch alles folgen? Ich rief Juri an, ich wusste, dass in Seattle noch Tag war, also war das kein Problem. Ich fragte ihn, ob er Chrys für eine Weile zu sich holen könnte und er erklärte, dass das kein Problem sei, aber das er es noch besser fände, wenn Lara und ich und am besten auch meine anderen Freunde alle zu ihm kämen. Doch ich sagte nein. Ich wollte nur, dass meine kleine Schwester in Sicherheit war.

Allerdings bedachte ich nicht, dass Juri zumindest dafür sorgen konnte, dass auch

Lara und ich mit nach Seattle kommen mussten. Er beurlaubte Chrys und mich für die letzte Schulwoche und wir flogen mit ihm nach Seattle. Chrys fand es toll. Sie liebte seine Chaos-WG, aber ich sorgte mich um meine Freunde. Ich telefonierte jeden Morgen mit ihnen. Sie versicherten mir jedes Mal, dass alles in Ordnung sei und ich doch endlich abschalten solle. Und dazu wurde ich nach der ersten Woche auch gezwungen. Chrys und Lara schleppten mich zum Shoppen und in Freizeitparks. Abends begleiteten wir Juri und seine Band in Bars, wo sie auftraten und ich hatte Spaß. Trotzdem hatte ich im Hinterkopf, was auf uns wartete, wenn wir nach Hause kommen. Und wäre es nicht so gewesen, dann hätte Laras Familie dafür gesorgt, dass ich das nicht vergesse.

Denn die zweite Woche war noch nicht einmal vergangen, da klingelte mein Handy. Ich ahnte nichts böses, also ging ich ran und hörte eine mir unbekannte Stimme, die folgendes sagte, um dann wieder aufzulegen:

„Und wenn ihr in das kleinste und das am besten versteckte Kuhkaff auf der Welt verschwindet – wir finden euch!“ Ich erzählte niemandem von diesem Anruf und auf Laras Frage, wer das gewesen sei, antwortete ich, dass sich jemand verwählt habe. Fragt mich bitte nicht, warum ich so gehandelt habe. Ich weiß, dass Juri, Constantin, Kyle, Jonatan und deren Freunde uns hätten helfen können. Ich weiß das! Heute...

Der Einzige, den ich in alles einweihte, war Lenny. Ich schrieb jeden Tag mit ihm über Icq oder MSN. Ich weiß nicht, warum ich ihm alles schrieb. Vielleicht, weil er mein „ältester“ Freund ist?! Und er verstand mich, er wusste, warum ich so handelte, wie ich handelte. Auch mit den Anderen schrieb ich oft hin und her und ich bin echt froh, im Zeitalter des Internets zu leben!

Doch natürlich ließ uns Laras Familie nicht in Ruhe, warum denn auch? Chrys und sie waren ein wenig spazieren gegangen, während ich mich an den Wohnzimmertisch gesetzt hatte und ein neues Lied schrieb. Ich fing mit dem Text an und war fast damit fertig, als Chrys wie eine Wilde hereingestürmt kam und mich fast anschrie. Ich packte sie fest bei den Schultern und sah sie an.

„Was ist passiert?“

„Da waren so komische Leute, die haben Lara mitgenommen. Sie meinten, dass ich schnell zu meinem Bruder rennen solle, damit mir nichts passieren könne. Sie haben auch gesagt, du sollst ja nichts unternehmen!“ ihr schossen Tränen in die Augen und sie schmiss sich an mich und umklammerte mich. „Ben!? Ich will nicht, dass Lara etwas passiert.“

„Ich auch nicht! Du bleibst hier, wenn Juri und die anderen wieder kommen, sagst du ihnen, was passiert ist und sagst ihnen, dass ich los bin, um nach Lara zu suchen, ja?!“ Ich setzte Lara aufs Sofa, sprang in meine Schuhe und wollte los.

„Benji?! Ich will dich nicht auch noch verlieren! Ich brauch dich doch. Bitte ruf Juri an, damit er sie sucht!“ bat mich Chrystal unter Tränen, aber ich schüttelte traurig den Kopf und ging hinaus.

Mir war klar, dass sie ihn anrufen würde und dass er und seine Freunde mich schnell finden würden. Aber das war mir egal. Ich wollte nicht einfach rum sitzen und warten, dass man mir irgendwas mitteilte. Nein, dass wollte ich nicht und deswegen musste ich mich auf den Weg machen. Irgendwie war mir klar, dass ich so schnell wie möglich nach Haus musste, denn irgendwas hatte es noch mit dem Haus auf sich, vor allem in

Verbindung mit Lara-Mae. Und ich wusste, dass ich sie zu Haus finden würde, dass heißt, ich hoffte es. Ich stieg in ein Taxi, das mich zum nächsten Flughafen bringen sollte und bat meine Eltern in Gedanken ihre Hände schützend über Lara zu halten und Chrys im Auge zu behalten.

Den gesamten Flug über saß ich einfach da, in meinen Gedanken verloren. Mehr nicht, ich schaute keinen Film, schlief nicht und aß nicht, manchmal trank ich etwas und ging auf Toilette, aber ansonsten saß ich reglos da. Die Flugbegleiterin dachte, ich leide an Flugangst und ließ mich dann, nach einigem Nerven doch einfach in Ruhe, worüber ich sehr froh war.

Nachdem wir in Hannover gelandet waren fuhr ich so schnell es ging zum Bahnhof und stieg in den nächsten ICE nach Wolfsburg, um von dort mit dem Taxi weiter nach Fallersleben zu meinem Haus zu fahren. Ich gab dem Taxifahrer viel zu viel Geld, aber das war mir egal... und rannte blindlings ins Haus...

Wie dumm kann man eigentlich sein? Als ob ich mit so einem Rambo-Verhalten Eindruck machen könnte... Wen sollte ich damit beeindrucken? Lara, die wirklich Angst hatte, was man ihr auch ansah, wie sie da stand mit Waffe am Kopf, den sie fast unmerklich schüttelte. Laras Familie, von der ich nur wusste, dass sie schon fast meine ganze Familie ausgelöscht hatte? Ganz sicher nicht... Ich konnte mit diesem Verhalten wirklich nichts erreichen, jedenfalls nichts, was mir was gebracht hätte, nur ihrer Familie, der brachte es was.

Die hatte nun nämlich ein weiteres Druckmittel gegen Lara, was auch immer sie von ihr wollten. Ich wurde von hinten geschnappt, d. h. mir wurde der Arm auf den Rücken gedreht und jemand stand viel zu nah hinter mir. Dieser jemand schob seinen anderen Arm über meinen Brustkorb und verstärkte so seinen Griff.

„So, Lara-Mae,... jetzt haben wir auch deinen Romeo... Hörst du nun endlich auf, dich zu sträuben, sonst macht es gleich knacks und du hattest mal einen Freund. Du hast die Wahl, entweder nur du oder ihr beide. Du stirbst heute so oder so!!!“ Mit diesen Worten hob er seinen Arm, den er mir vor den Brustkorb hielt an meinen Kopf, bereit, ihn mir jederzeit umzudrehen. Lara begann zu weinen und sah mich traurig an.

„Benjamin... Du hättest nicht herkommen sollen. Du solltest nicht dabei sein. Okay, Onkel Klaus, lass ihn gehen! Ich werde mich nicht mehr wehren.“ Gab sie auf, was ich sogar in ihren Augen sehen konnte.

„Ich lass ihn nicht gehen, er ist unsere Versicherung! Sogar eine sehr zuverlässige!!! Er wird schön dabei bleiben und so schlimm wird es schon nicht für ihn dabei zu sein, er hat auch den Tod seiner Familie gut verkraftet. Er ist ein Stehaufmännchen. Mach dir da mal keine Sorgen!!!“

lachte der Mann hinter mir und in mir stieg eine wahnsinnige Wut auf. Gar nichts habe ich verkraftet und ganz bestimmt wollte ich nicht tatenlos zusehen, wenn er meine Freundin tötete. Und das würde ich auch nicht!

Ich wollte auch nicht glauben, dass ich das tun müsste. Innerlich betete ich, dass Juri und die anderen kämen und uns helfen würden. Inzwischen war auch mir klar, dass die ganze Aktion für'n Arsch war und dass ich mich total überschätzt hatte. Wie konnte

ich nur so dumm sein?

Der Typ hinter mir zog mich mit und drängte mich, die Treppe hoch zu gehen, der Rest Laras komischer Familie folgte uns und Lara wurde natürlich auch gezwungen, mitzukommen. Auch 4 andere Mädchen folgten nur widerwillig und ich fragte mich nun wirklich, was passieren sollte. Ich fragte mich, warum Lara sterben sollte, weshalb das wichtig sein sollte... Klaus stieß mich in meinem Zimmer, welches sie komplett verändert hatten auf einen meiner Sitzsäcke und hielt mir die Waffe gegen die Stirn. Die Mädchen wurden allesamt auf die Ecken eines in der Mitte gezeichneten Pentagramms gestellt, hinter ihnen je ein Verwandter, mit Dolch und Kutte bewaffnet, die anfangen irgendwas zu murmeln.... Sie wollten einen Ritualmord oder so was begehen und ich war noch geschockter, als eines der Mädchen sie vorsichtig mit Tränen in den Augen umdrehte und den Mann hinter sich fragte:

„Papa?! Warum?“ ihre Stimme versagte fast, doch der Mann reagierte nicht.

Ich schüttelte den Kopf und Klaus grinste breit.

„Na?! Kommste nicht mit klar, was?“ sein Grinsen wurde breiter, um dann zu erstarren!

Denn nun war er es, dem eine Waffe gegen den Kopf gehalten wurde und nicht mehr ich. Juri sah ihn finster an, zog mich weg und drückte ab. Klaus Hirn verteilte sich an meiner Wand. Auch 2 andere mussten dran glauben, aber der Rest der Familie verschwand und mit ihnen die Mädchen und natürlich Lara. Juri, Constantin und Jonatan kamen nicht gegen 10 Leute an und vor allem nicht, wenn diese ja nur fliehen wollen und dafür auch gern 3 Leute opfern! Diese Familie war krank, einfach nur krank!

Juri zog mich mit aus dem Zimmer.

„Spinnst du eigentlich? Warum hast du uns nicht angerufen? Warum bist du allein hergekommen?“ schrie er mich fast an, während wir die Treppe runter rannten.

„Sorry.“ War meine knappe Antwort und er sah sich um.

„Keine Ahnung, wo sie hin sind.“ Sagte Constantin leise zu ihm und sah ich im Rest des Hauses um, aber kein Zimmer war verschlossen, sie mussten abgehauen sein. Doch vor der Tür waren sie nicht gewesen, wie Juri meinte. Sie hatten einen nahezu unsichtbaren Stolperdraht gespannt, über den sie definitiv gestolpert wären.

„Wir müssen sie suchen!“ sagte ich ungeduldig.

„Wir... tun gar nichts! Du wirst zu einem deiner Freunde gehen und dort warten, bis wir dich holen! Wir...“ Juri deutete auf Jonatan, Constantin und sich, „werden sie suchen und wehe du tust nicht, was ich dir sage!“ sein Ton war sehr ernst und sein Blick machte mir fast Angst!

„Chrys braucht dich schließlich noch! Also geh jetzt!“ er schickte mich weg und ich nahm mir seine Worte zu Herzen und machte mich auf den Weg zu Janice, da sie am nächsten wohnte. Sie wohnte fast in der Altstadt, es war nicht allzu weit.